



Albert Ostermaier
Flügelwechsel

Mit Bildern von Florian Süßmayr

Insel Verlag 2014 • 109 Seiten • 13,95 • 978-3-458-19395-1

★★★★★

Albert Ostermaier wurde 2006 im „Zeit“-Interview gefragt, warum in letzter Zeit so viele Gedichtbände zum Thema Fußball erschienen seien. Seine Antwort: „Durch die WM wurde so viel Geld für Fußball lockergemacht, dass viele über Fußball gedichtet haben, ohne eine Beziehung dazu zu haben. Es gab ein geradezu inflationäres Söldnertum in Sachen Fußballdichtung. Aber es gibt natürlich auch die große Tradition der Fußballlyrik von Ror Wolf bis Ludwig Harig. Von Friedrich Torberg über Robert Gernhardt.“ Und wo sieht er die Gemeinsamkeiten von Dichtung und Ballsport? „Für die Lyrik eignen sich besonders die schnellen Perspektivwechsel im Spiel, es gibt Flankenkombinationen, die wie ein Gedicht funktionieren, Kurzpässe zwischen Sätzen. Es können Sachen unvermittelt nebeneinander stehen.“

In seinem Inselbändchen *Flügelwechsel* mit dem Untertitel „Fußballoden“ hat Ostermaier 29 seiner Fußball-Texte zusammengestellt; seine Kombinationen sind witzig, zügig und immer überraschend. Da gibt es Oden an den „Kommentator der Herzen“ der WM 2014 Mehmet Scholl oder an Manuel Neuer („die liebe des torwards zum elfmeter“) und immer wieder Oden an Ostermaiers offensichtlichen Liebling, den Torhüter und „Titan“ Oliver Kahn, der dem Büchlein dann auch höchstpersönlich ein erstaunlich eloquentes Vorwort vorangestellt hat, das von deutlicher Gegenliebe zeugt: „Albert Ostermaier ist die unbestrittene Nummer 1 der deutschen Autorennationalmannschaft (...) Mich fasziniert schon immer seine Fähigkeit, sich auszudrücken, seine lyrischen Umschreibungen sind einzigartig.“ Wer Kahn einmal hat sprechen hören (und dazu war ja in den Tagen der WM 2014 wieder reichlich Gelegenheit), der hat den Klang seiner Worte im Ohr.

Treffen hier zwei völlig unterschiedliche Welten aufeinander? Ja und nein. Und wie dem auch sei: Ostermaier schafft den Brückenschlag. Man erkennt die Spieler wieder, Ostermaiers Gedichte verfremden oder verkünsteln sie nicht. Über Manuel Neuer heißt es zum Beispiel: „er bringt den elfmeter auf den / punkt da es kein zurück gibt“ – aber: „will doch nur spielen“. Oder in der Ode an Franck Ribéry: „er läuft schneller als sein / schatten schneller als ein franzose / sprechen kann dribbelnd als / trage er eine tarnkappe“. Schön auch der Text über Mehmet Scholl: „er steht / abseits ohne im abseits / zu stehen schreibt er auf / dem rasen ein gedicht / dessen rhythmus ein / schrittmacher all den herzen / sein wird wenn sie mit ihm aus der reihe tanzen“. Sie kommen alle vor und werden besungen: Bastian Schweinsteiger und Thomas Müller, Jimmy Hartwig und Julius Hirsch und natürlich auch die an sich ja schon lyrische „Hand Gottes“. Dabei interessieren Ostermaier nicht nur die Siege der Spieler, sondern auch ihr Scheitern und ihre Fallhöhe – besonders nach großen Erfolgen.



Noch einmal Kahn in seinem Vorwort: „Als ich den Titel dieses Bands – Flügelwechsel – zum ersten Mal las, schossen mir sofort viele Assoziationen in den Kopf. Von der fußballerischen Bedeutung abgesehen, kann man den Flügelwechsel auch als einen Wechsel im übergeordneten Sinn betrachten, als Neuanfang, als Chance, als Herausforderung.“

Einen anderen „Klang“ vermitteln die Bilder des aus der Punkszene stammenden Künstlers Florian Süßmayr (Jahrgang 1963), denen man ansieht, dass ihr Schöpfer als ehemaliger Lichttechniker und Kameramann etwas vom Ausleuchten und Ablichten einer Szenerie versteht: sie sind dunkel und flächig, doch ausdrucksstark. Harmonisch ist die eine Serie, sie zeigt Bilder von Toren und leeren Plätzen, die erst noch von Spielern und Fans bevölkert werden wollen. In zwei Haupttönen gehalten sind die anderen Bilder: Menschen werden hier gezeigt, Bewegungen und Emotionen sind festgehalten. Diese Bilder leiten den Zyklus der „Soccer Songs“ ein.

Unbedingt erwähnenswert ist die Umschlaggestaltung, die ja bei einem Insel-Band sehr wesentlich ist. Unter Verwendung des nochmals ganz auf Seite 11 abgebildeten Bildes „Rom, 8. Juli 1990“ (Öl auf Hartfaser, 2004) gelingt eine ruhige, angenehm auf das Wesentliche reduzierte Momentaufnahme, die an die Würde und stille Genugtuung des Augenblicks erinnert, in dem Franz Beckenbauer an jenem 8. Juli 1990 nach dem 1:0-Sieg Deutschlands über Argentinien als Weltmeistertrainer allein über den Platz ging. Wunderbar.